

Zum Stand der Dinge

Durch die Forschungsarbeiten der Jahre 2009/10 ist der Verdacht, dass sich in der Bibliothek des Seminars für Deutsche Philologie der Universität Göttingen (und in den Bibliotheken der Skandinavistik, der Sprachwissenschaft wie auch anderer Teilbibliotheken der Georgia Augusta) Bestände aus NS-Raub- und Beutegut bzw. aus verfolgungsbedingten Zwangsverkäufen befinden, zur Gewissheit geworden.

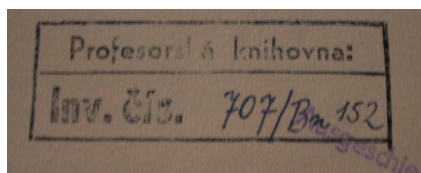
Zumindest einige der Umstände, wie und wann diese Bücher in die Bibliotheken gelangt sind, konnten geklärt werden – jedenfalls die Jahre nach 1939 betreffend.

Die Frage nach den erheblichen Bestandserweiterungen der Zeit zwischen 1933 und dem Kriegsbeginn ist noch immer offen, da sich kaum Akten aus dieser Zeit erhalten haben. Es steht zu vermuten, dass erhebliche Aktenkonvolute bereits beim bevorstehenden Einmarsch der amerikanischen Truppen in Göttingen vernichtet worden sind.

Es hat sich gezeigt, dass die Erwerbungspolitik der Institutsbibliotheken sich fundamental von derjenigen der Universitätsbibliotheken unterschieden hat.

Die systematische Durchsicht von allen zugänglichen Archivalien hat keine Hinweise darauf ergeben, dass die Institutsbibliotheken bei der Verteilung von Buchbeständen durch die Reichstauschstelle, die Preußische Staatsbibliothek Berlin, die Notgemeinschaft für die Deutsche Wissenschaft oder das Beschaffungsamts der Deutschen Bibliotheken berücksichtigt worden sind. Auch die autoptische Durchsicht der Altbestände der Bibliothek hat keinen Hinweis auf Kooperationen mit diesen Dienststellen ergeben, ebenso wenig wie die Analyse aller erhaltenen Zugangsbücher. Im Wesentlichen scheint die Bibliothek – jedenfalls was die Jahre ab 1942 angeht – durch antiquarische Ankäufe ausgebaut worden zu sein.

Durch Direktors-Korrespondenzen und Akten im Bundesarchiv nachweisbar ist eine enge Verflechtung des seit 1937 amtierenden Institutsdirektors Prof. Dr. Wolfgang Krause mit dem SS-»Ahnenerbe e.V.«, das die Anschaffung runologischer, skandinavischer und sprachwissenschaftlicher Werke finanziell unterstützte, vor allem hinsichtlich der Buchbeschaffung in den durch die Wehrmacht besetzten Gebieten der Niederlande, Dänemarks und Frankreichs.



Ex libris von Georg Manasse, Stettin. 1942 ins KZ deportiert und ermordet.



In vielen Büchern des SDP zu finden: Stempel des SS-»Ahnenerbe«

Außerdem finden sich in der Bibliothek Bände, die ursprünglich Universitäten aus Russland, der Tschechoslowakei, Ungarn,

Polen und anderen Ländern gehört hatten; sie verdanken sich mit hoher Wahrscheinlichkeit Beschlagnahme-Aktionen der Wehrmacht.

Gerade bei antiquarischen Erwerbungen ist die Identifikation möglicherweise geraubter, erbeuteter oder zwangsveräußerter Buchbestände schwierig; nur in seltenen Fällen ist es möglich, ein Buch aufgrund signifikanter Merkmale (etwa einem Namenszug, Stempel oder Ex libris) als »verdächtigen« – oder auch als unverdächtigen – Zugang zu qualifizieren.



Stempel einer sozialistischen dänischen Gewerkschaftsbibliothek

In einen Mittelpunkt der Forschungen sind die Geschäfte Wolfgang Krauses mit dem Kopenhagener Großantiquar Einaar Munksgaard geraten. Ab 1942 war Munksgaard der größte Lieferant für unsere Bibliothek, vor allem für skandinavische, aber auch für deutschsprachige Literatur. Aus

Akten im Bundesarchiv geht hervor, dass der Munksgaard in Sachen Lieferung »germanischer Literatur« ein geheimes Abkommen mit der Abteilung Wissenschaft des Reichssicherheits-

hauptamtes bzw. des Reichswirtschaftsministeriums getroffen hatte.

Im Zuge der Forschungen hat sich gezeigt, dass die Suche nach Büchern irregulärer Provenienz notwendig über den Erwerbungszeitraum 1933 bis 1945 ausgedehnt werden muss; gerade in der Nachkriegszeit wurden über den Antiquariatshandel sehr wahrscheinlich »kontaminierte« Bestände erworben.

Denn besonders ab Mitte der 50er Jahre war die Bibliotheksleitung darum bemüht, diejenigen erheblichen Lücken zu schließen, die im Hinblick auf »Verbotene Literatur« (VL) bzw. Werke jüdischer Verfasser generell bestanden, da die Bibliothek bis 1945 »judenrein« gehalten worden war. Zwischen 1933 und 1945 scheinen sich in der Bibliothek tatsächlich keinerlei Bücher jüdischer (oder kommunistischer) Verfasser befunden zu haben; mutmaßlich ist die Bibliothek bei der Bücherverbrennung des Jahres 1933 durch den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund systematisch »bereinigt« worden: Heinz Wolff, dessen Vorsitzender, studierte Germanistik.

Auf dem Antiquariatsmarkt wurden nach Kriegsende zu regulären Marktpreisen sehr viele Bände der früheren »VL« angekauft, vor allem mit Erscheinungsdaten zwischen 1900 und 1933.

Die autoptische Prüfung dieser Bestände hat ergeben, dass sich hier nicht selten Bände mit wahrscheinlich irregulärer, jedenfalls problematischer Provenienz finden. In der NS-Zeit waren zahllose Antiquariate, die sich in jüdischem Besitz befanden, »arisiert« worden. Die meisten Buchhändler, die von der NS-Rassenpolitik profitiert hatten, arbeiteten nach 1945 weiter (und einige von ihnen existieren noch heute). Gerade diese Antiquariate waren es, die in der Nachkriegszeit mit ehemals »Verbotener Literatur« und mit Judaica beste Geschäfte machten.



In einem Band der »Verbotenen Literatur«: Stempel der NSDAP-Kreis-schulungsleitung Hildesheim

Einzelne Restitutionsvorgänge werden derzeit eingeleitet. In vielen Fällen ist es jedoch beinahe unmöglich, lebende Erben gerade jüdischer Vorbesitzer aufzuspüren.

Oft hat kein einziges Mitglied einer Familie den Holocaust überlebt.



Einkleber eines durch die SS geplünderten jüdischen Antiquariats im »Sudentenland«

Unsere Arbeitsstelle ist mit allen vergleichbaren Projekten im deutschsprachigen Raum eng vernetzt. Über ein öffentlich nicht zugängliches Internet-Portal der Berliner Arbeitsstelle für Provenienzforschung findet ein permanenter Daten- und Informationsaustausch statt.

Frank Möbus, im August 2010

*Sämtliche Bilddateien stammen aus Büchern
des Seminars für Deutsche Philologie.*